

KOFF
Newsletter
Nr. 129, Juli 2014



Zentralamerika:
Engpass auf dem
Weg zum Frieden?

Editorial

Gewalt gegen MenschenrechtsverteidigerInnen in Guatemala, Angriffe auf Journalisten in Honduras, Drogenhandel und bewaffnete Jugendbanden in El Salvador sowie die weit verbreitete Straflosigkeit und Korruption auf allen Ebenen der Gesellschaft: Zentralamerika, und insbesondere das nördliche Dreieck (Guatemala, Honduras, El Salvador), ringt mit seinen Problemen. Auch mehr als ein Jahrzehnt nach Beendigung der Bürgerkriege lässt sich nicht von einem positiven Frieden sprechen. Dennoch stellen Erziehungsprogramme, die in El Salvador auf eine Friedenskultur hinwirken, die Reform des Sicherheitssektors in Honduras, das Engagement für weibliche Gewaltopfer in Guatemala oder die Schaffung von Dialog- und Sensibilisierungsplattformen wie Foro Suizo konkrete Schritte auf dem Weg zu einer friedlichen Gesellschaft dar. Die Beiträge von zivilgesellschaftlichen und staatlichen Organisationen in der vorliegenden Newsletter-Ausgabe beleuchten die Herausforderungen und Ansätze der Friedensförderung an der mittelamerikanischen Landbrücke.

Marie Seidel
Redaktorin

Inhalt

SCHWERPUNKT

- > Menschenrechte im Konflikt: Natürliche Ressourcen in Guatemala 3

KOFF - SWISSPEACE

- > Den Einsatz für Menschenrechte und Frieden in Guatemala koordinieren 4
- > Kurs zur Konfliktprävention und Frühwarnung 5
- > KOFF-Trainingsserie 2014/15 6

SCHWEIZER NICHTREGIERUNGSORGANISATIONEN

- > Auf dem Weg zu einem dauerhaften Frieden in El Salvador 7
- > Jugendliche in El Salvador: mit Bildung gegen Gewalt 7
- > Guatemala: durch qualitative Bildung zu gelebter Friedenskultur 8
- > Journalismus: ein riskanter Beruf in Honduras 8
- > Wasserkonflikte in Bolivien im Fokus von HELVETAS 9

SCHWEIZER REGIERUNGSSTELLEN

- > Gewalt an Frauen in Guatemala: Engagement gegen Straflosigkeit 10
- > Honduras: Zivilisierung oder Militarisierung der Sicherheitspolitik? 10

PUBLIKATIONEN

- > Frauen in Friedensprozessen 11
- > Friedensförderung unter der Lupe 11
- > Rückblicke – die Jahresberichte 2013 11

WEBTIPP

- > Eine Austauschplattform zur Schweizer Entwicklungspolitik 12

INTERNATIONAL

- > Internationale Partnerorganisationen 12

AGENDA

- > Bevorstehende Veranstaltungen 13

Herausgeber:
Kompetenzzentrum
Friedensförderung KOFF
Sonnenbergstrasse 17
CH - 3000 Bern 7
Tel: +41 (0)31 330 12 12
www.koff.ch

KOFF

Kompetenzzentrum Friedensförderung
Centre pour la promotion de la paix
Centre for Peacebuilding

Menschenrechte im Konflikt: Natürliche Ressourcen in Guatemala

Weltweit entstehen Ressourcenkonflikte nicht isoliert, sondern sind eng mit Tendenzen der globalen politischen Ökonomie und allgemeinen strukturellen, sozioökonomischen, kulturellen und ethnischen Ungleichheiten verknüpft. Damit stellen Konflikte rund um den Zugang und die Nutzung natürlicher Ressourcen die Friedensförderung vor Herausforderungen an den Schnittstellen zwischen dem Menschenrechtsansatz und der Konflikttransformation, da sich beide Ansätze sowohl positiv als auch negativ auf einen Konflikt auswirken können. Ein Beispiel für diese Problematik sind die Ressourcenkonflikte in Guatemala.

[Link](#)

KOFF Thema:
[Ressourcenkonflikte](#)

Die Interessenslage zwischen Menschenrechtsorganisationen, Wirtschaftsakteuren, der ländlichen Bevölkerung und der politischen Elite in Guatemala ist stark polarisiert. Erst vor einem Monat kam es wieder zur gewalttätigen Eskalation eines Konfliktes rund um eine geplante Goldmine in der Nähe von Guatemala-Stadt. Die Friedliche Widerstandsbewegung La Puya, die seit rund zwei Jahren mit einer Sitzwache den Zugang zum Minengelände auf ihrem Gemeindegebiet blockiert, wurde von ungefähr 300 Sicherheitskräften der Nationalen Polizei mit Tränengas und Schlagstöcken attackiert. Frauen und Jugendliche wurden verletzt und mehrere Personen festgenommen, denen in diesen Tagen der Prozess gemacht wird. Die gewaltsame Unterdrückung sozialer Bewegungen und die Kriminalisierung von Menschen, die ihre Rechte verteidigen, sind in Guatemala keine Einzelfälle, sondern eine generelle Konfliktdynamik im Rahmen der Ausbeutung der natürlichen Ressourcen des Landes. Während die mehrheitlich indigene Landbevölkerung, die für ihren Lebensunterhalt von Land und Ressourcen abhängt, ihre von der guatemaltekischen Verfassung und internationalen Abkommen garantierten Rechte einfordert, werden diese von einer nationalen Elite aus Politik, Wirtschaft und Militär unter Berufung auf nationale Interessen missachtet. Menschenrechtsverletzungen im Rahmen höchst ungleicher politischer Machtverhältnisse sind in Guatemala grundlegende Konfliktursache und die Folge von Ressourcenkonflikten zugleich. Müsste sich die Friedensförderung also auf die Durchsetzung von Menschenrechten und rechtsstaatlichen Prinzipien konzentrieren?

Konkrete Erfahrungen weisen darauf hin, dass der Menschenrechtsansatz im Rahmen von Ressourcenkonflikten in Guatemala die meist stark polarisierte Situation aus verschiedenen Gründen kaum positiv verändert. So forderte die Interamerikanische Menschenrechtskommission die guatemaltekische Regierung im Jahr 2010 zwar dazu auf, eine Goldmine im Westen des Landes wegen ihrer negativen Folgen für Mensch und Umwelt vorübergehend zu schliessen, in Realität wurde der Betrieb jedoch keinen einzigen Tag eingestellt. In Ländern, in denen ein von der Politik korrumpiertes Justizwesen zu mangelnder Rechtsstaatlichkeit führt, scheint der Menschenrechtsansatz nur eine sehr beschränkte Wirkung zu zeigen, da er auf legaler Ebene versucht, ein Problem politischer Natur anzugehen. Es kommt hinzu, dass Menschenrechtsorganisationen in polarisierten Kontexten wie Guatemala oft keinen Zugang zu einer weiteren, in Ressourcenkonflikten zentralen Kategorie von Akteuren haben: zu den transnationalen Unternehmen und internationalen Geldgebern. Diese sind Teil einer globalen Marktwirtschaft, die für ressourcenreiche Länder wie Guatemala Anreize schafft, einer auf Ressourcenabbau und -export fokussierten nationalen Entwicklungsstrategie den Vorrang vor den Interessen und Rechten der lokalen Bevölkerung einzuräumen. In dieser Konstellation wird die Forderung an Staat und Unternehmen, die Menschenrechte zu respektieren, als Parteinahme zu Gunsten der einen Seite im Konflikt aufgefasst. Nicht selten wird gegenüber Menschenrechtsorganisationen der Vorwurf laut, sie würden Konflikte mit ihrer einseitigen Positionierung noch schüren und damit konstruktive Interaktionen zwischen den Konfliktparteien verunmöglichen.

Könnte hier vielleicht die Konflikttransformation mit dem Instrument des Dialogs einen möglichen Lösungsansatz bieten? Es ist für Interessenskonflikte von zentraler Bedeutung, alle Konfliktparteien an einen Tisch zu bringen, um ein

gegenseitiges Verständnis zu fördern und die unterschiedlichen Interessen auszuhandeln. Hier drängt sich allerdings die Frage auf, ob ein Dialog zwischen solchen ungleichen Konfliktparteien nicht Gefahr läuft, die bestehenden Machtstrukturen zu begünstigen. So musste zum Beispiel ein runder Tisch zur Lösung eines Konflikts rund um den Bau einer Zementfabrik im Süden Guatemalas nach kurzer Zeit abgebrochen werden, da sich das Unternehmen nicht an die Regeln gehalten und den Bau der Fabrik noch während den Gesprächen vorangetrieben hatte. In Medien wurde berichtet, die Vertreter der Dorfgemeinschaften hätten im Dialog die Erlaubnis dazu erteilt. Solche Erfahrungen führen dazu, dass viele der lokalen Gemeinschaften im Dialog keine Lösung des Konflikts, sondern nur ein weiteres Instrument der Mächtigen zur Durchsetzung ihrer Interessen sehen. Viele finden es augenfällig: Welches transnationale Unternehmen hat ein Interesse daran, den lokalen Gemeinschaften in einem Dialog Garantien für Land, Wasser und Gesundheit zuzugestehen, wenn es seine wirtschaftlichen Interessen mit Unterstützung der nationalen Regierung und des Militärs durchsetzen kann? Diese politischen Machtverhältnisse werden bei den gegenwärtigen Ansätzen der Konflikttransformation zu wenig berücksichtigt, was dazu führt, dass die grundlegenden Konfliktursachen wie die internationalen und nationalen politischen Machtstrukturen unangetastet bleiben. Da jedoch kein nachhaltiger Frieden möglich ist, wenn die Rechte und Interessen bestimmter Bevölkerungsgruppen systematisch missachtet werden, muss die Analyse dieser politischen Dimension von Ressourcenkonflikten in die Konflikttransformation einfließen.

Im Hinblick auf Ressourcenkonflikte in Guatemala stellt sich also die Frage, wie die jeweiligen Stärken des Menschenrechtsansatzes und der Konflikttransformation für die Friedensförderung nutzbar gemacht und die den Konflikt verschärfenden Auswirkungen verhindert werden können. Mit seiner breit gefächerten Trägerschaft ist das Kompetenzzentrum Friedensförderung (KOFF) eine ideale Plattform, um anhand praktischer Erfahrungen im Spannungsfeld zwischen Menschenrechten und Konflikttransformation gemeinsame Lernprozesse voranzutreiben und in Richtung eines integrierten Ansatzes von Menschenrechten und Konflikttransformation zu denken, der die politische Analyse der strukturellen Konfliktursachen mit den professionellen Instrumenten der Friedensförderung kombiniert.

Weitere Informationen

KOFF
[Anna Leissing](#)

KOFF - SWISSPEACE

Den Einsatz für Menschenrechte und Frieden in Guatemala koordinieren

Zahlreiche Trägerorganisationen des Kompetenzzentrums Friedensförderung (KOFF) sind seit Jahren in Guatemala engagiert und genießen das Vertrauen der lokalen Partner für ihren Einsatz in Bereichen wie ländlicher Entwicklung, Schul- und Berufsbildung oder Kulturförderung. Daneben benötigen jedoch die aktuell in Guatemala anstehenden politischen Prozesse im Spannungsfeld zwischen Fragilität und Rechtsstaatlichkeit, Oligarchie und Demokratie, Krieg und Frieden ebenfalls die Aufmerksamkeit und Begleitung durch internationale Akteure. Denn auch 18 Jahre nach Ende des Bürgerkriegs wird die guatemaltekeische Gesellschaft durch das Thema Vergangenheitsarbeit polarisiert und ist von sozialen Konflikten und Menschenrechtsverletzungen geprägt.

Die vor Ort tätigen Schweizer Organisationen sind aufgrund der weltweiten Rahmenbedingungen der Entwicklungszusammenarbeit und des feindseligen Klimas gegenüber internationalen Akteuren in Guatemala nur beschränkt in der Lage, sich auf der politischen Ebene für einen strukturellen Wandel, den Schutz der Menschenrechte und die Friedensförderung einzusetzen. Spätestens nach

dem Entscheid des Bundesrats im Frühjahr 2012, die Schweizer Botschaft in Guatemala zu schliessen, wurde die Notwendigkeit einer verstärkten Kooperation und Lobbyarbeit jedoch augenfällig.

So wurde im Mai 2014 nach einem von KOFF begleiteten Entstehungsprozess das Schweizer Forum für Menschenrechte und Frieden in Guatemala gegründet. Das Foro Suizo ist eine Arbeitsgemeinschaft von 14 in und zu Guatemala tätigen Organisationen, welche die Programm- und Projektarbeit der Schweizer Akteure in jenem Land in den Bereichen Interessensvertretung und Lobbying ergänzt. Einerseits vertritt das Foro Suizo die unter seinen Mitgliedern abgestimmten Positionen im direkten Kontakt zu den Schweizer Behörden und bringt sie andererseits über die Internationale Plattform gegen Straflosigkeit, eine von europäischen Nichtregierungsorganisationen gegründete Lobbying-Plattform, direkt im Land ein. Die dadurch geförderte aktive, wirksame und kohärente Entwicklungs-, Menschenrechts- und Friedenspolitik von Schweizer Akteuren soll zur konstruktiven Transformation der gesellschaftlichen Konflikte in Guatemala beitragen. KOFF wird diesen Prozess weiterhin begleiten.

Weitere Informationen

KOFF
[Anna Leissing](#)

Kurs zur Konfliktprävention und Frühwarnung

Link

[swisspeace Academy](#)

Die Vorbeugung von Gewaltkonflikten und die Früherkennung von Spannungen ist seit der 1992 veröffentlichten „Agenda für den Frieden“ des ehemaligen UNO-Generalsekretärs Boutros Boutros-Ghali ein Kernpunkt des internationalen Diskurses zur Friedensförderung. Vor allem der Völkermord in Ruanda 1994 trieb diesbezügliche Bestrebungen voran: Einmal mehr wurde deutlich, dass die Entwicklung stabiler Pläne für die Konfliktprävention notwendig ist. Trotz dieser Bemühungen, und obwohl eine Investition in Präventionsmassnahmen aus Kosten-Nutzen-Sicht viel sinnvoller ist als Hilfe nach einem Krieg, steckt die Konfliktprävention in der Praxis noch immer in den Kinderschuhen.

Das Thema hat nichts von seiner Aktualität verloren – deshalb bietet der Kurs „Conflict Prevention & Early Warning“ während fünf Tagen vor Ort sowie durch Onlineübungen einen Einblick in die wichtigsten Forschungserkenntnisse im Bereich Konfliktprävention. Er enthält eine Übersicht über die aktuellen Bestrebungen in der Vorbeugung von Konflikten und über mögliche Wege zur Verbesserung der Frühwarnung. Führende WissenschaftlerInnen und erfahrene PraktikerInnen gestalten die Kurstage.

Der Kurs findet vom 10. bis 14. November an der swisspeace Academy in Basel statt. Er richtet sich an Praktikerinnen und Akademiker, die ihre eigene Erfahrung mit aktuellen Forschungserkenntnissen und praktischem Wissen zur Konfliktprävention und Frühwarnung verbinden möchten. Dieser Kurs kann auch als Modul im Rahmen des neuen swisspeace „Master of Advanced Studies in Peace & Conflict Transformation“ belegt werden. Anmeldeschluss ist der 31. August.

Weitere Informationen

swisspeace
[Franziska Sigrist](#)

KOFF-Trainingsserie 2014/15

[Links](#)

[KOFF-Trainingsserie 2014/15](#)

[CAS-Kurs Peacebuilding Methodologies](#)

In seiner Trainingsserie bietet das Kompetenzzentrum Friedensförderung (KOFF) staatlichen und nichtstaatlichen Akteuren die Gelegenheit, von einander zu lernen, Fertigkeiten zu trainieren und Erfahrungen auszutauschen. Die fünf praxisorientierten Kurse in Bern werden auf Englisch durchgeführt, Anmeldeschluss ist jeweils drei Wochen vor Kursbeginn. Sie können zum Zertifikatskurs (CAS) „Peacebuilding Methodologies“ kombiniert werden.

- > [Aktiv werden – wirksame Friedensförderungsprojekte planen](#)
15.-17. Oktober 2014

Welches sind die Hauptkriterien für die Gestaltung, Umsetzung und Auswertung von Friedensförderungsprojekten? Dieses Training beleuchtet anhand der Grundlagen des Projektzyklus-Managements methodische Herausforderungen und bewährte Praktiken bei der Arbeit in einem komplexen Umfeld.

- > [Konfliktanalyse neu betrachtet – von der Theorie zur Praxis](#)
26.-28. November 2014

Welches sind die Ursachen, Faktoren, Akteure und Dynamiken eines Konflikts? Nebst Orientierungshilfen bei der Wahl geeigneter Analyseinstrumente liefert dieses Training praktische Erkenntnisse zur Durchführung wirksamer Konfliktanalysen.

- > [Wie kann ich wirksam zum Frieden beitragen?](#)
[Persönliche Kompetenzen zur Friedensförderung](#)
25.-27. März 2015

Wie können Einzelpersonen Veränderungen in ihrem unmittelbaren persönlichen, institutionellen und programmatischen Kontext der Friedensförderung bewirken? Das KOFF-Training stärkt die Kompetenzen der Teilnehmenden auf diesem Gebiet.

- > [Programm-Management in fragilen und konfliktbetroffenen Situationen](#)
29. April - 1. Mai 2015

Wie können Konflikte durch externe Interventionen positiv beeinflusst und unerwünschte Nebeneffekte vermindert werden? Dieses Training untersucht, wie sich Konfliktsensitivität in alle Aspekte der Arbeit in fragilen und von Konflikten betroffenen Situationen integrieren lässt.

- > [Menschenrechte und Konflikttransformation: von Konzepten zu einer gemeinsamen Praxis](#)
10.-12. Juni 2015

Obwohl die Wechselwirkungen zwischen Menschenrechten, Konflikt, Frieden und Entwicklung anerkannt sind, werden diese Themen oft getrennt angegangen. Dieses Training zielt auf die Verknüpfung von Menschenrechten und Konzepten der Konflikttransformation in der Praxis.

[Weitere Informationen](#)

swisspeace
[Franziska Sigrist](#)

Auf dem Weg zu einem dauerhaften Frieden in El Salvador

Links

[Ilopango, One Year Later](#)

[Santa Tecla: A Fertile Ground to Reduce Violence](#)

[Interpeace Büro Lateinamerika](#)

[Interpeace](#)

Bis vor Kurzem nahm El Salvador Platz zwei unter den gewalttätigsten Ländern dieser Welt ein. Diese Gewalt ging vor allem auf einen Krieg zwischen den zwei grössten Banden, MS 13 und Barrio 18, zurück. Zwei Vermittlern gelang es, Verhandlungen mit den Bandenführern in die Wege zu leiten, sodass diese am 8. März 2012 einen Waffenstillstand ausriefen. Sie einigten sich darauf, die Feindseligkeiten einzustellen und ihre kriminellen Aktivitäten einzuschränken. Die Mordrate sank daraufhin um 60 Prozent. Der Waffenstillstand bot die Möglichkeit, einen umfassenderen Prozess zur Gewaltreduktion einzuleiten, der landesweit unter den Banden und einer Gruppe von elf Gemeinden eingeführt wurde.

Interpeace unterstützt die Vermittler des Waffenstillstands und arbeitet mit den Bürgermeistern zusammen, die ihre Gemeinden zu gewaltfreien Zonen erklärt haben. Ein Netzwerk von Bandenmitgliedern vermittelt in diesen Ortschaften und trägt dazu bei, die Zusammenarbeit zwischen den lokalen Behörden, Gemeinden und Banden zu stärken. Eine der Prioritäten ist die Schaffung von Arbeitsplätzen, um ehemaligen Bandenmitgliedern eine alternative Einkommensquelle zu bieten. Hierfür unterstützt Interpeace die Humanitarian Foundation. Diese vereint VertreterInnen der Privatwirtschaft mit dem Ziel, die Gewaltreduktion voranzutreiben, und hilft mit, Bildungsmöglichkeiten und Arbeitsplätze für gefährdete Jugendliche zu schaffen und den nationalen Dialog zwischen den wichtigsten sozialen Akteuren zu fördern.

Santa Tecla und Ilopango sind zwei Beispiele für gewaltfreie Gemeinden, die in den Prozess der Gewaltreduktion integriert waren. Zwei Jahre nach dessen Beginn hat Interpeace die Auswirkungen des Prozesses auf jene Gemeinden ausgewertet und Berichte über die Entwicklungen in jeder Gemeinde veröffentlicht. Der Prozess in El Salvador zeigt, wie wichtig es ist, alternative Wege für die Gewaltreduktion zu finden. Die Lösungen müssen bei den Konfliktursachen ansetzen und die aktuellen Herausforderungen betreffend Verbrechen und Gewalt angehen.

Weitere Informationen

[Interpeace](#)
[Ana Glenda Tager](#)

Jugendliche in El Salvador: mit Bildung gegen Gewalt

Link

[Brücke Le pont in El Salvador](#)

Zentralamerika ist eine Handelsbrücke für Drogen von Süd- nach Nordamerika. Das organisierte Verbrechen hat die Region fest im Griff. Drogenmafia und Jugendbanden – sogenannte *maras* – finden in der armen Bevölkerung leicht Kollaborateure. Sie kontrollieren die Armenquartiere und erpressen Schutzgelder auch von der kleinen Strassenbude bis zur Blumenverkäuferin an der Ecke. Die Zukunftsaussichten für die Jugendlichen sind schlecht; viele verlassen das Land Richtung USA.

In Armenquartieren von San Salvador stellen sich Jugendliche mutig der alltäglichen Gewalt. Das Hilfswerk Brücke Le pont unterstützt sie dabei. Drei Partnerorganisationen von Brücke Le pont bieten eine kurze, praxisorientierte Berufsausbildung und das Programm „Cultura de Paz“, Friedenskultur. Die jungen Leute lernen, mit Konflikten umzugehen, Konflikte friedlich beizulegen und erfahrenes Unrecht zu verarbeiten. Das gibt ihnen Selbstvertrauen und stärkt ihren Rücken. Viele Jugendliche, die ihre Situation früher als ausweglos erachteten, wissen heute, dass sie etwas bewegen und einen Beitrag für eine bessere Zukunft leisten können.

Weitere Informationen

Brücke Le pont
José Balmer

Um ihre Ideen und Wünsche umzusetzen, haben die Jugendlichen in ihren Quartieren Komitees gebildet. Sie besprechen ihre Situation und hecken Verbesserungsmöglichkeiten aus, organisieren Freizeitaktivitäten und sensibilisieren Jung und Alt über Schulen und Nachbarschaftskontakte für ein friedliches Miteinander. Zudem legen sie den lokalen Behörden Vorschläge auf den Tisch, wie der öffentliche Raum in den Quartieren schöner gestaltet, besser unterhalten und geschützt werden kann. Die Behörden nehmen sie ernst und gingen bereits auf einige ihrer Wünsche ein. Wunder gibt es aber nicht – die jungen Leute wissen, dass der Friede im Kleinen wachsen muss.

Guatemala: durch qualitative Bildung zu gelebter Friedenskultur

Link

[Stiftung Kinderdorf Pestalozzi in Guatemala](#)

Guatemala ist ein gespaltenes Land. Obwohl die indigene Bevölkerung mit insgesamt 25 ethnischen Gruppierungen nach inoffiziellen Statistiken über die Hälfte der Gesamtbevölkerung darstellt, ist sie weitgehend von der Teilnahme an zahlreichen Lebensbereichen ausgeschlossen. Viele sind von Armut betroffen, in der Politik untervertreten und bewirtschaften Böden, die ihnen nicht gehören.

Die wachsende Kluft innerhalb der Bevölkerung widerspiegelt sich auch im Bildungswesen: Viele Kinder ethnischer Minderheiten aus ländlichen Gebieten und Mädchen werden nicht eingeschult, verlassen die Schule vorzeitig oder schliessen die Grundschule ab, ohne lesen, schreiben oder rechnen zu können. Grund dafür ist die fehlende fachliche Kompetenz der Lehrpersonen, Korruption sowie ein Lehrplan, welcher eher auswendig Gelerntes als anwendbares Wissen und Gehorsam statt Neugierde und Partizipation in den Vordergrund stellt. Zudem wird Spanisch fast überall als Schulsprache verwendet, obwohl zweisprachiger Unterricht in Spanisch und der Muttersprache für ethnische Minderheiten gesetzlich verankert ist.

Hier setzt die Stiftung Kinderdorf Pestalozzi (SKP) an: Zusammen mit ihren Partnerorganisationen unterstützt sie in Guatemala die Aus- und Weiterbildung von staatlichen Lehrkräften in Staats-, politischer und interkultureller Bildung und im Kinderrecht und steigert so die Unterrichtsqualität. Mit pädagogischen Methoden und Hilfsmitteln wird die aktive Beteiligung der Kinder, zum Beispiel in Schulkomitees, gefördert. Vorhandene Strukturen und Prozesse werden im Sinne eines menschenrechtsbasierten Ansatzes einbezogen und weiterentwickelt. Die Stiftung schult Eltern, Lehrpersonen und Gemeindemitglieder, damit sie sich in Eltern- und Gemeindegremien für ihre Rechte einsetzen. So wird die gegenseitige Verständigung über sprachliche, ethnische und Geschlechtergrenzen hinweg gefördert und der Zugang zu einer gelebten Friedenskultur ermöglicht.

Weitere Informationen

SKP
[Gisela Wattendorff](#)

Journalismus: ein riskanter Beruf in Honduras

Links

[Peace Brigades International in Honduras](#)

Gemäss dem Artikel 19 der Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte hat jeder Mensch „das Recht auf Meinungsfreiheit und freie Meinungsäusserung; dieses Recht schliesst die Freiheit ein, Meinungen ungehindert anzuhängen sowie über Medien jeder Art und ohne Rücksicht auf Grenzen Informationen und Gedankengut

Honduras, a new perspective on Human Rights?

zu suchen, zu empfangen und zu verbreiten“. Vergangenen 28 Mai wurde der Journalist Hernán Cruz Barnica im Westen von Honduras getötet. Im Gemeinschaftsradio *Opoa, la voz de la Esperanza* hatte er täglich die Sendung *Otro nivel* moderiert, die sich der Menschenrechtssituation im Land widmete.

Das Ereignis stellt bloss den jüngsten in einer langen Reihe von Journalistenmorden dar. Seit dem Staatsstreich von 2009 bewegt sich die Mordrate gegenüber Pressearbeitenden im zentralamerikanischen Kleinstaat auf dem Niveau von Mexiko und Brasilien: 35 JournalistInnen wurden in den vergangenen fünf Jahren in Honduras getötet, höher noch ist die Zahl der Einschüchterungen, Bedrohungen und Zensurfälle. Fast durchgehend bleiben diese Vergehen strafrechtlich ungeahndet. Entsprechend taucht Honduras in der aktuellsten Ausgabe der Rangliste der Pressefreiheit, welche die Nichtregierungsorganisation Reporter ohne Grenzen alljährlich veröffentlicht, auf Rang 129 von 180 Ländern auf.

Laut Dina Meza, einer aufgrund ihres Engagements gefährdeten und deshalb neu von Peace Brigades International (PBI) begleiteten Journalistin, zielen die Angriffe in erster Linie auf Pressearbeitende ab, die Recherchen zu Landkonflikten, den Auswirkungen von Minenprojekten, der politischen Korruption oder zum organisierten Verbrechen betreiben. Auf Anfrage verschiedener Organisationen der honduranischen Zivilgesellschaft und nach einer detaillierten Analyse der Menschenrechtssituation hat PBI letzten November ein Büro im Land eröffnet. In dessen Rahmen sind gegenwärtig vier internationale Freiwillige vor Ort engagiert.

Weitere Informationen

Peace Brigades International
Jean-David Rochat

Wasserkonflikte in Bolivien im Fokus von HELVETAS

Links

HELVETAS in Bolivien

Projekt CONCERTAR

Eine effiziente, transparente und partizipative Wasserpolitik und -verwaltung ist der beste Weg, um zukünftigen Konflikten rund um Wasser vorzubeugen. Das Programm CONCERTAR, finanziert von der Direktion für Entwicklung und Zusammenarbeit (DEZA) und implementiert von HELVETAS Swiss Intercooperation (HELVETAS), hat sich genau dies zum Ziel gesetzt. Seit 2007 unterstützt CONCERTAR die Koordination zwischen verschiedenen Regierungsebenen in der Wasserpolitik, stärkt Gemeinden in der Planung von Investitionen und fördert einen stärkeren Einbezug der Bevölkerung in die Planung, Entscheidungsfindung und Kontrolle dieser Politiken und Investitionen. HELVETAS Bolivien hat mehrere lokale Konflikte studiert, um besonders konfliktive Faktoren zu identifizieren. Im bolivianischen Kontext sind dies der ungerecht verteilte Zugang zum Wasser, Wassersysteme, die sich über mehrere politische Gemeinden erstrecken, die traditionellen und formalen Wassernutzungsrechte sowie unsorgfältig geplante und umgesetzte Projekte.

Um sich mehr auf die aktuell existierenden Konflikte zu konzentrieren, hat HELVETAS Bolivien einen einfachen Guide für Konfliktmanagement geschrieben und diesen mit lokalen Partnern geteilt. Bei den damit verbundenen Trainings war ersichtlich, dass die Thematik für viele Neuland war, bei zahlreichen Partnern aber auf reges Interesse stiess. Gemeinsam mit zwei engagierten Partnerorganisationen und unter deren Führung wurden Konflikte identifiziert und konkrete Lösungsprozesse begonnen. Ein erster Schritt beinhaltete die Sensibilisierung der lokalen Zivilgesellschaft für das Thema; in einem zweiten Schritt wurde eine Konfliktanalyse mit den involvierten Akteuren durchgeführt. Dieses Vorgehen garantierte, dass die lokalen Akteure die Initiative unterstützten. Die Analyse zeigte konkrete Lösungen auf, die von allen Seiten akzeptiert wurden, wie zum Beispiel die Einzäunung einer Wasserquelle zur Bewahrung der Wasserqualität oder die Revision der Statuten in einem lokalen Wasserkomitee. HELVETAS hat diese Aktionen begleitet und mitfinanziert.

Weitere Informationen

HELVETAS
Imma Mäder

Gewalt an Frauen in Guatemala: Engagement gegen Straflosigkeit

Links

Abteilung Menschliche
Sicherheit des EDA

Fundación Sobrevivientes

Weitere Informationen

EDA
Rahel Fischer

Zwischen 2003 und 2007 implementierte die Abteilung Menschliche Sicherheit (AMS) des Eidgenössischen Departements für auswärtige Angelegenheiten (EDA) ein Friedens- und Menschenrechtsprogramm in Guatemala. Seit 2007 ist Guatemala für die AMS kein Prioritätsland mehr, es werden jedoch weiterhin punktuelle Aktivitäten entlang der zwei für den Postkonflikt strategischen Achsen der Vergangenheitsarbeit und der Reduktion von bewaffneter Gewalt (in Verbindung mit der Genfer Erklärung über bewaffnete Gewalt und Entwicklung) unterstützt.

Ein Beispiel ist die Zusammenarbeit mit der Fundación Sobrevivientes. Die von der Frauenrechtlerin Norma Cruz 2006 ins Leben gerufene Organisation engagiert sich mit einem ganzheitlichen Ansatz gegen Gewalt an Frauen. So bietet die Nichtregierungsorganisation einerseits konkrete Hilfeleistungen für Frauen und Minderjährige, die Gewalt erfahren haben, und offeriert psychosozialen Beistand. Andererseits versucht die Stiftung, die Aufklärung von Frauenmorden voranzutreiben und so der enormen Straflosigkeit etwas entgegenzuhalten. Mit einem Team von AnwältInnen bietet sie juristische Begleitung für die Familien der Opfer an. Ein weiterer wichtiger Aspekt des Engagements von Sobrevivientes ist die Lobby- und Öffentlichkeitsarbeit, mit welcher die Organisation über die Gewalt gegen Frauen aufklärt und so präventiv zu wirken sucht.

Honduras: Zivilisierung oder Militarisierung der Sicherheitspolitik?

Link

Die DEZA in Honduras

Die Polizei hat in Honduras einen schlechten Ruf und wird oft mit Korruption und Menschenrechtsverletzungen in Verbindung gebracht. 2013 hat die Direktion für Entwicklung und Zusammenarbeit (DEZA) mit der Interamerikanischen Entwicklungsbank und dem honduranischen Sicherheitsministerium ein Reformprogramm lanciert. Dieses zielt auf den Aufbau einer zivilen, bürgernahen und effizienten Polizei ab, die nicht nur repressiv, sondern auch vorbeugend operiert. Ein wichtiger Schritt ist die Ausbildung neuer PolizistInnen. Auf der Basis eines neuen Lehrplans, der Menschenrechte und die Bürgerkommunikation stärker integriert, sollen 2014 rund 700-1000 Polizisten eingeschult werden.

Eine Sicherheitsreform ist primär ein politischer Prozess. Eine von Politik und Gesellschaft mitgetragene, gemeinsame Vision im Bereich Sicherheit ist hierfür eine Grundvoraussetzung. Um die Mitsprache der Zivilgesellschaft zu stärken, unterstützt die Schweiz eine breite zivilgesellschaftliche Bewegung, die Allianz für Frieden und Gerechtigkeit. Diese macht die Sicherheitsreform mit ihren Kampagnen zum Gegenstand der öffentlichen Debatte. Gleichzeitig profiliert sie sich als sachverständiger, aber auch kritischer Gesprächspartner der Regierung.

Die Allianz steht für den Aufbruch der Zivilgesellschaft. Damit das Reformprogramm aber richtig in die Gänge kommt, braucht es ein stärkeres Engagement der Regierung, die widersprüchliche Signale aussendet. Einerseits unterstützt Präsident Juan Orlando Hernández Initiativen im Bereich der sozialen Prävention, andererseits treibt er den Aufbau einer Militärpolizei voran, welche das organisierte Verbrechen frontal bekämpfen soll. Menschenrechtsbeobachter warnen vor einer Militarisierung der Sicherheitspolitik und der Gesellschaft. Die Militärpolizei sei komplementär zur zivilen Polizei, heisst es aus Regierungskreisen. Der Erfolg

[Weitere Informationen](#)

DEZA
 Thomas Jenatsch

der Sicherheitsreform hängt davon ab, wie solche Widersprüche gelöst werden und ob es gelingt, die innenpolitischen Reformkräfte zu bündeln. Gewiss ist, dass die Reform des Sicherheitssektors in einem Land mit schwacher Staatlichkeit einen langen Atem braucht.

[PUBLIKATIONEN](#)

Frauen in Friedensprozessen

[Link](#)

[GIZ. Promoting Women's Participation in Peace Negotiations and Peace Processes. 2014.](#)

In einer Auswertung von Friedensprozessen seit 1992 hielt UN Women im Jahr 2012 fest, dass bloss 4 Prozent aller Unterzeichnenden von Friedensabkommen Frauen waren; dass ihr Anteil unter den Beobachtern von Friedensverhandlungen mit 3,7 Prozent gar noch tiefer lag; und dass nicht einmal jedes zehnte Delegationsmitglied in Friedensgesprächen eine Frau war. Eine Neuerscheinung der Deutschen Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit (GIZ) fragt, wie internationale Akteure dieser massiven Untervertretung entgegenwirken können. Aus den Erkenntnissen zweier internationaler Workshops hervorgegangen, versteht sich die online zugängliche Publikation als praxisorientiertes Handbuch, welches nicht bloss die Herausforderungen und Chancen bezüglich der verstärkten Teilnahme von Frauen in Friedensprozessen, sondern auch konkrete Handlungsansätze für staatliche und nichtstaatliche Akteure aufzeigt.

Friedensförderung unter der Lupe

[Links](#)

[swisspeace Working Papers](#)

[swisspeace Catalyzing Reflections](#)

Von Südostasien bis zu den Grossen Afrikanischen Seen: Wo Friedensprozesse im Gang sind und sich internationale Akteure engagieren, stellen sich Fragen. Das vierte swisspeace Working Paper dieses Jahres bietet anhand des Beispiels Ituri in der Demokratischen Republik Kongo neue Perspektiven, wie die Zusammenarbeit zwischen internationalen und lokalen Akteuren verbessert werden kann. Ergänzend dazu konzentriert sich die jüngste Ausgabe in dieser Publikationsreihe auf Myanmar und untersucht, wie ungewollte Auswirkungen, der sogenannte Fussabdruck der internationalen Friedensförderung, verringert werden können. Myanmar steht auch in der neuen swisspeace Serie Catalyzing Reflections im Fokus. In den drei Ausgaben werfen Akteure vor Ort einen Blick durch die Genderbrille auf die laufenden Friedensprozesse, analysieren die Waffenstillstandsverhandlungen und setzen sich mit der Frage auseinander, weshalb es in den Friedensbemühungen die Beteiligung der Zivilgesellschaft braucht.

Rückblicke – die Jahresberichte 2013

[Links](#)

[swisspeace Jahresbericht 2013](#)

Der Jahresbericht 2013 von swisspeace bietet den LeserInnen neben einem kurzen historischen Rückblick auf die letzten 25 Jahre vielfältige Einblicke in die jüngsten Tätigkeiten der Schweizerischen Friedensstiftung. Selbst wenn die „Hoffnung auf Frieden“ nicht überall durchschimmert, wie der Beitrag zur prekären Lage im

Südsudan schildert, soll der Jahresbericht aufzeigen, wie swisspeace mit einem konstruktiven und wissensbasierten Ansatz und in enger Partnerschaft mit lokalen Organisationen zu einer friedlicheren Welt beiträgt. Das Kompetenzzentrum Friedensförderung (KOFF) von swisspeace stellt seinerseits im Jahresbericht 2013 die Aktivitäten beispielsweise zu Zentralamerika, die neuen thematischen Impulse bezüglich der Arbeit in fragilen Kontexten und den weitergeführten Aufbau von Kompetenzen in ziviler Friedensförderung bei den Trägerorganisationen vor.

WEBTIPP

Eine Austauschplattform zur Schweizer Entwicklungspolitik

[Link](#)

[Austauschplattform zur Schweizer Entwicklungspolitik](#)

Im Mai hat die Direktion für Entwicklung und Zusammenarbeit (DEZA) eine Austauschplattform zur Schweizer Entwicklungspolitik lanciert. Sie bezweckt, über neue Trends, das Engagement und die Positionen der Schweiz in der internationalen Entwicklungszusammenarbeit zu informieren und diesbezüglich den Austausch zwischen Bundesstellen, nichtstaatlichen und privatwirtschaftlichen Organisationen sowie der Forschung anzuregen. BesucherInnen erhalten einen Überblick zu zentralen Themen und Debatten in der Entwicklungszusammenarbeit und zu Aktivitäten der DEZA auf diesem Gebiet. Über weiterführende themenspezifische Links und Publikationen können sich Nutzer eingehender darüber informieren, wie sich beispielsweise das Engagement der Schweiz in fragilen und konfliktbetroffenen Staaten gestaltet, was es Neues in der Debatte um die internationale Zusammenarbeit ab 2015 gibt, und welchen entwicklungspolitischen Fragen das Forschungsprogramm r4d nachgeht. Die Feedbackfunktion zu einzelnen Publikationen sowie die Unterseite mit allgemeinen Kommentaren sollen das Portal ausserdem zu einer dynamischen Plattform für den direkten Austausch von Fragen und Meinungen machen und Entwicklungsdebatten auf eine breitere Ebene tragen.

INTERNATIONAL

Internationale Partnerorganisationen

[Info](#)

Diese Rubrik enthält Neuigkeiten von Partnerorganisationen, mit denen KOFF strategische Allianzen unterhält.

[Berghof Foundation](#)

[CDA Collaborative Learning Projects](#)

[Conciliation Resources](#)

[Berghof Stiftung](#)

Die Arbeit im humanitären Bereich birgt Risiken. Angriffe auf humanitäre Hilfsorganisationen und deren Mitarbeiter in Konfliktgebieten haben in den letzten fünfzehn Jahren deutlich zugenommen. 2012 wurden bei Angriffen 274 Mitarbeitende humanitärer Organisationen entführt, verwundet oder getötet; die Vereinten Nationen (UNO) sprechen von 58 ermordeten Mitarbeitenden im Jahr 2013. Wie sieht die Situation im Bereich der Friedensförderung aus? Sind die Risiken für die Akteure der Friedensförderung dieselben wie für die Mitarbeitenden in humanitären Organisationen? Welche Schutzvorkehrungen und Risikobeurteilungen sehen Friedensarbeitende und die Organisationen, für die sie tätig sind, vor? Ein [neuer Artikel](#) des Onlinehandbuchs zur Konflikttransformation von der Berghof Stiftung wendet sich diesen Fragen zu.

[EPLO](#)
[forumZFD](#)
[FriEnt](#)
[Geneva Peacebuilding Platform](#)
[GIZ](#)
[GPPAC Foundation](#)
[International Alert](#)
[Plattform Zivile Konfliktbearbeitung](#)

FriEnt

Über 200 Akteure aus deutschen und internationalen Zivilgesellschaftsorganisationen, staatlichen Stellen und Forschungsinstitutionen haben sich am 7. und 8. Mai in Berlin zum ersten FriEnt Forum für Friedensförderung getroffen. Im Fokus standen die Herausforderungen, die sich der Friedensförderung in einer zusehends komplexeren Welt stellen. Wie können beispielsweise die Aktivitäten im Bereich der Friedensförderung der wachsenden Komplexität von Konflikten und dem globalen Wandel gerecht werden? Eröffnen der „New Deal“ für das Engagement in fragilen Staaten und die Agenda für die Entwicklungszusammenarbeit nach 2015 auch neue Perspektiven für die Friedensförderung? Welchen Platz finden innerhalb des Bereichs zivilgesellschaftliche Initiativen, und wie können die Beziehungen zwischen Staat und Zivilgesellschaft dauerhaft gestärkt werden? Nebst diesen Fragen diente das Forum dem Ideenaustausch und der Vernetzung zwischen den Akteuren. Eine umfassende Dokumentation zur Tagung einschliesslich Foto- und Videomaterial ist nun [online](#) verfügbar.

AGENDA

Bevorstehende Veranstaltungen

04.-05. Juli 2014

Unter den Auspizien von Guy Morin, des Regierungspräsidenten des Kantons Basel-Stadt, lädt das Basel Peace Office Anfang Juli zum Basel OSZE Forum. Die Veranstaltung bringt Themen wie die integrierte Sicherheit, die humanitären Folgen von Atomwaffen oder die Rolle von Regierungen und ParlamentarierInnen in der nuklearen Abrüstung zur Sprache. [Kontakt](#) und [weitere Informationen](#).

September - November 2014

Peace Watch Switzerland sucht Freiwillige für mindestens dreimonatige Einsätze als MenschenrechtsbeobachterInnen in Guatemala, Honduras, Kolumbien oder Israel/Palästina. Informationsveranstaltungen finden in Zürich (6. September), Bern (13. September) und Genf (24. September) statt. [Weitere Informationen](#). Die nächste Ausbildungswoche für Einsätze in Guatemala, Honduras und Kolumbien wird vom 26. Oktober bis 1. November durchgeführt. [Weitere Informationen und Anmeldung](#).

September - November 2014

Anfangs September erscheint mit „Geistertanz“ der dritte Gedichtband von Humberto Ak'abal in deutscher Übersetzung. Der preisgekrönte Schriftsteller und ehemalige Hilfsarbeiter schreibt seine Gedichte in Maya-K'iche' und gilt als einer der wichtigsten Lyriker des indigenen Amerika. Von September bis November präsentiert er sein Werk in Zürich, Bern, Basel und Luzern. [Daten und weitere Informationen](#).

04.-06. September 2014 und
12.-13. September 2014

Im September veranstaltet das Institut für Konflikttransformation und Friedensförderung (ICP) einen fünftägigen Kurs zu „Konfliktbearbeitung und Dialogförderung“. Teilnehmende sollen dabei ihre Fähigkeiten erweitern, komplexe Konflikte und deren soziale, kulturelle und nicht bewusste Dimensionen zu analysieren sowie Optionen für eine kreative und konstruktive Bearbeitung von Konflikten zu entwickeln. [Weitere Informationen und Anmeldung](#) bis 31. Juli.

Bis 12. September 2014

Für eine Doktorarbeit über gewaltlosen Widerstand bietet die Berghof Stiftung per 1. Januar 2015 ein Stipendium mit einer Laufzeit von zwei Jahren an. [Weitere Informationen und Bewerbung](#) bis 12. September.

06.-10. Oktober 2014

Der Nachdiplomkurs zu „Wirtschaft, Frieden & Konflikt“ von swisspeace findet vom 6.-10. Oktober an der swisspeace Academy in Basel statt. [Weitere Informationen und Anmeldung](#) bis 31. Juli.

06.-21. Oktober 2014

Kommenden Oktober organisiert das Honduras Forum Schweiz eine Studienreise nach Honduras. Wenige Monate nach der Einsetzung einer neuen Regierung, die MenschenrechtsverteidigerInnen immer direkter zu bedrohen scheint, richtet sich die Reise an politisch Interessierte und Personen, die sich aktiv an der Sensibilisierung der Schweizer Öffentlichkeit für die kulturelle, politische, soziale und wirtschaftliche Situation in Honduras einsetzen möchten. [Weitere Informationen und Anmeldung](#) bis 15. August.

09.-14. November 2014

In Zusammenarbeit mit dem Center for Security Studies der ETH Zürich bietet das Eidgenössische Departement für auswärtige Angelegenheiten (EDA) einen Kurs zu den Wechselwirkungen und Berührungspunkten zwischen Religion und Politik im Kontext gewaltsamer Konflikte an. [Weitere Informationen](#) und [Anmeldung](#) bis 20. Juli.

07. Februar - 01. März 2015

Im Frühjahr 2015 organisiert das Guatemalanetz Bern eine Studienreise nach Guatemala. Sie bietet Teilnehmenden vertiefte Einblicke in die Geschichte des Landes und in dessen gegenwärtige Herausforderungen. [Weitere Informationen](#) und [Anmeldung](#) bis 11. Oktober.

[KOFF-Veranstaltungen](#)

In der [KOFF-Agenda](#) finden Sie weitere Informationen zu den aktuellen Runden und Veranstaltungen von KOFF.

Herausgeber: [Kompetenzzentrum Friedensförderung \(KOFF\) / swisspeace](#)

Adresse: [Sonnenbergstrasse 17, Postfach, CH - 3000 Bern 7](#)
Tel: +41 (0)31 330 12 12; Fax: +41 (0)31 330 12 13

Redaktion: [Marie Seidel, Diego Moresi, Benjamin Veress](#)

Layout: [Liliana Rossier](#)

Übersetzung: [Furrer Übersetzungen, Übersetzergruppe Zürich](#)

Bildmaterial: [Wahlen in Guatemala, 2011. Copyright: Creative Commons / Spot Us](#)

KOFF

Kompetenzzentrum Friedensförderung
Centre pour la promotion de la paix
Centre for Peacebuilding

Der KOFF-Newsletter erscheint am 1. jedes Monats (ohne 1. August und 1. Januar) auf Deutsch, Englisch und Französisch. Der Newsletter wird elektronisch vertrieben. Alle bisher erschienenen Ausgaben sind auf der KOFF Webseite im PDF-Format verfügbar.

KOFF ist ein Projekt von swisspeace. Es wird gemeinsam getragen vom Eidgenössischen Departement für auswärtige Angelegenheiten (EDA) sowie den folgenden Schweizer Nichtregierungsorganisationen:

• Alliance Sud • APRED • BAHAI • Brücke Le pont • Caritas Schweiz • Caux - Initiativen der Veränderung • cfd • DCAF • Eirene Schweiz • Fastenopfer • Fondation Hirondelle • IFOR-Schweiz • Frauen für den Frieden Schweiz • Friedens-Frauen Weltweit • Geneva Call • Gesellschaft für bedrohte Völker • Graines de Paix • Green Cross Schweiz • GSoA • HEKS • HELVETAS Swiss Intercooperation • ICP • Interpeace • LIPS - Luzerner Initiative für Frieden und Sicherheit • Medico International Schweiz • Medienhilfe • mission 21 • miva Schweiz - transportiert Hilfe • Palmyrah • Peace Brigades International • Peace Watch Switzerland • Quaker United Nations Office • Swiss Academy for Development • Schweizerische Flüchtlingshilfe • Schweizerischer Friedensrat • Solidar Suisse • Schweizerischer Katholischer Frauenbund • Schweizerisches Rotes Kreuz • Service Civil International Schweiz • SOS Kinderdorf • Stiftung Kinderdorf Pestalozzi • Swissaid • Terre des Femmes Schweiz • terre des hommes schweiz • TRIAL • World Vision Schweiz •